Namenspatrone

Die Namenspatrone der Ingolstädter Festungswerke.

Ingolstadt 1888.
Druck der A. Ganghofer'schen Buchdruckerei.

Inhalt.

Vorbemerkungen.

Ingolstadt ist bereits im 13. Jahrhundert mit Ringmauer und Graben umzogen gewesen; der „Herzogskasten“ war das feste Schloß dieser Verteidigungsanlage.

Im 14. Jahrhundert wurde eine neue, bedeutend erweiterte Stadtmauer angelegt und deren Ausbau im Jahre 1430 vollendet. Reste derselben sind noch heute vorhanden.

Im Jahre 1538 beauftragte Herzog Wilhelm IV. den Grafen Solms, Herren zu Münzenberg, mit der Ausführung neuer Festungswerke, zu denen der Sohn des Herzogs, Prinz Albrecht, am 1. März 1539 den Grundstein legte. Die bisherige Stadtmauer bildete die zweite Verteidigungslinie, das „Schloß“ die Citadelle dieser neuen Befestigungsanlagen, deren Reste sich ebenfalls noch bis in die jüngste Zeit als Teile des „alten Walles“ erhalten hatten. Noch unvollendet dienten diese Festungswerke bereits im Jahre 1546, bei Ausbruch des schmalkaldischen Krieges, dem Heere Kaiser Karl V. zum sicheren Stützpunkte.

Aber schon im Jahre 1575 wurde durch den Straßburger Festungsbaumeister Daniel Speckle eine weitere Verstärkung Ingolstadts, durch Herstellung eines gedeckten Weges vor der Umwallung, in Angriff genommen.

In dieser Verfassung widerstand die Festung im Jahre 1632 der Bedrohung durch Gustav Adolf von Schweden.

Nur zwei Jahrzehnte später ordnete Kurfürst Ferdinand Maria durchgreifende Verbesserungen der Ingolstädter Werke an, mit deren Ausführung der Kriegsbaumeister Christoph Heidemann († 1684) von 1654 bis 1679 beschäftigt war. *)

In diesem Zustande wurde die Festung während des spanischen Erbfolgekrieges, den Bestimmungen des Ilbesheimer Vertrages vom 7. November 1704 zufolge, an Österreich übergeben, das sie bis zum Frieden von Rastadt (6. März 1714) besetzt hielt.

Im Österreichischen Erbfolgekriege erhielt Ingolstadt, zu Beginn des Jahres 1742, französische Besatzung und wurde am 15. Juli 1743, durch die Österreicher, unter Feldmarschalllieutenant Bärenclau, eingeschlossen. Infolge der, am 31. August begonnenen Beschießung kapitulierte der französische General Grandville und blieben die Österreicher bis zum Frieden von Füssen (22. April 1745) im Besitze des Platzes.

Während der Reichskriege gegen Frankreich hatte Kurfürst Karl Theodor die Besetzung Ingolstadt's durch verbündete Österreichische Truppen gestattet. Am 10. und 14. August 1796 zogen dieselben in die Festung ein und verweigerten deren Übergabe am 2. September dem Französischen General Moreau.

Nach dem Frieden von Campo Formio (20. Dezember 1797) erhielt Ingolstadt wieder Bayerische Besatzung und wurde wenige Jahre später (Juli 1800) durch ein Französisches Corps unter Marschall Ney eingeschlossen.

Infolge des Vertrages von Hohenlinden mußte die Festung den Franzosen übergeben werden, welche dieselbe am 23. September 1800 unter General Joba besetzten und deren

---

*) Im alten Kreuzthore ist eine auf die Thätigkeit Heidemann's bezügliche Erinnerungstafel angebracht.

Wälle bereits am 2. November desselben Jahres zu schleifen begannen, diese Zerstörungsarbeit auch bis zu ihrem Abzuge (29. März 1801) fortsetzten.

Dieses, durch Napoleons I. Machtspruch entfestigte Ingolstadt war es, dessen Wiederaufbau König Ludwig I., bald nach Höchstseinem Regierungsantritte, befahl und in stattlichster, den damals neuesten Verhältnissen vollauf entsprechender Weise, zur Ausführung bringen ließ.

Die Entwurfsarbeiten hiezu begannen im Februar 1826, der Festungsbau nahm schon im März 1827 — unter Leitung des Ingenieur-Obersten Streiter — seinen Anfang. Am 25. August 1828 wurde von Sr. Majestät dem Könige Ludwig I. Allerhöchstselbst der Grundstein zur Tillyveste, am gleichen Tage des Jahres 1834, durch den damit Allerhöchst beauftragten Feldmarschall Fürsten Wrede, an der Fronte Raglovich der Grundstein zur Stadtumwallung gelegt; 1848 war die Festung in ihren Hauptwerken vollendet.

Abermals jedoch vergingen kaum zwei Jahrzehnte, ehe sich neue Verstärkungen wünschenswerth erwiesen und so ordnete König Ludwig II., der durchlauchtigste Enkel des verewigten Erbauers, nicht allein unterm 23. Juni 1864 eine verbesserte Ausführung der Vorwerke Haslang, Max Emanuel und Wrede an, sondern Allerhöchstderselbe ließ diesen nunmehr „inneren Vorwerken", alsbald (1875) auch neue solche, weiter hinausgeschobene vorlegen, um den Kern der Festung dadurch vor jeder Beschießungsgefahr zu sichern.

Die Höchstseligen Majestäten Ludwig I. und Ludwig II. haben aber der Bayerischen Armee in Ingolstadt nicht allein ein starkes Bollwerk geschaffen und anvertraut, Allerhöchstdieselben haben den einzelnen Bauten dieses bedeutenden Waffenplatzes

auch Benennungen beizulegen geruht, durch welche die hervorragendsten Heerführer Bayerns, sowie die Erbauer des Platzes selbst, in unvergänglichster Weise ausgezeichnet wurden.

Es kann nur im Sinne dieser Allerhöchsten Verfügungen liegen, wenn die nachfolgende Zusammenstellung*) die Erinnerung an Diejenigen wach erhalten will, welche die Königliche Gnade in so hervorragender Weise geehrt hat und wenn dadurch Gelegenheit geboten wird, die Bedeutung der Namens-Bezeichnungen ganz zu verstehen, welche zwar täglich gebraucht, ohne nähere Erklärung ihres Ursprunges aber kaum immer und von jedermann ihrem ganzen Werte nach erfaßt werden.

Ingolstadt, Frühjahr 1888.

Das Festungs-Gouvernement.

---

*) Anmerkung. Die meisten Angaben der nachstehenden kurzen Lebens-Beschreibungen sind aus „Schrettinger, der K. B. Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder“ entnommen; wo andere Quellen benutzt wurden, sind sie ausdrücklich angeführt.

I.

Die Namenspatrone des äußeren Vorwerksgürtels.

Se. Maj. der Höchstselige König Ludwig II. haben unterm 20. Februar 1884 zu befehlen geruht, daß das Fort II des äußeren unter Allerhöchstdesselben Regierung erbauten Vorwerksgürtels von Ingolstadt den Namen Hartmann, das Fort III aber den Namen von der Tann führe.

Jakob Freiherr von Hartmann,

geboren am 4. Februar 1795 aus bürgerlichem Stande zu Maikammer in der Pfalz, diente 1804—1815 in der Französischen Armee, besuchte vom Jahre 1804—1811 die Französischen Militär-Unterrichts-Anstalten zu Bonn und St. Cyr, von wo er 1811 als Infanterie-Unterlieutenant zum Dienste einrückte, in welchem Jahre er auch noch zum Oberlieutenant befördert wurde.

Hartmann hat die Feldzüge 1813 und 1814 auf französischer Seite mitgemacht und sich in denselben wiederholt ausgezeichnet.

1816 auf Ansuchen aus den K. Französischen Diensten entlassen, trat er als Oberlieutenant in das K. Bayer. 10. Infanterie-Regiment ein, wurde 1822 zur neu gebildeten Pionier-Kompagnie und 1824 zum Generalquartiermeisterstabe versetzt.

1827 zur Dienstleistung in das Kriegsministerium kommandiert, 1829 zum Hauptmann, 1838 zum Major im Generalquartiermeisterstabe befördert, wurde Hartmann 1842 zum Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Maximilian ernannt, ein Jahr darauf zum Oberstlieutenant befördert.

Nach dem Regierungsantritt König Maximilian II., am 31. März 1848, mit Beförderung zum Obersten als Flügel-Adjutant ernannt und noch im selben Jahre zum Generalmajor charakterisiert, wurde er im nächsten Jahre wirklicher Generalmajor und Infanterie-Brigadier, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner, 1861 erfolgten Beförderung zum Generallieutenant und Generalkommandanten von Würzburg in Verwendung blieb.

In dem Feldzuge 1866 gegen Preußen kommandierte Hartmann die 4. Infanterie-Division und zeichnete sich dabei,

insbesondere in dem Gefechte bei Roßdorf am 4. Juli, so aus, daß er hiefür das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens erhielt.

1867 zum Inhaber des 14. Infanterie-Regiments ernannt, wurde er am 8. Januar 1869 zum General der Infanterie befördert. Im Feldzuge 1870/71 führte Hartmann das zweite Bayerische Armee-Corps.

Schon an den Tagen bei Weissenburg und Wörth zeichnete er sich mit seinen tapferen Truppen der Art aus, daß ihm der König von Preußen das eiserne Kreuz verlieh. Insbesondere für sein Verhalten in der Schlacht bei Wörth (am 6. August) rückte Hartmann auch zum Kommandeur des Max-Joseph-Ordens vor. Für seine hervorragende Führung des II. Armeecorps vor dem belagerten Paris, hauptsächlich in den Gefechten von Plessis-Piquet und Moulin de la Tour (am 19. September) empfing er, am 22. Dezember 1870, das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

Am 5. Juli 1871 wurde er in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben.

Am 14. Februar 1872, infolge der Neuformation der Armee, kommandierender General des II. Armee-Corps, erhielt General der Infanterie, Freiherr von Hartmann, noch den höchsten preußischen Orden: pour le mérite, und starb am 23. Februar 1873 zu Würzburg.

Seine Majestät König Ludwig II. ließ zum ehrenden Andenken des verlebten Generals Freiherrn von Hartmann dessen Marmorbüste am 1. März 1884 im Armeemuseum zu München aufstellen.

Ludwig Frhr. von und zu der Tann-Rathsamhausen,

geboren zu Darmstadt am 18. Juni 1815, dem Tage der Schlacht von Waterloo, kam 1829 in die K. B. Pagerie zu München, trat 1833 als Junker in das 1. Artillerie-Regiment, in welchem er noch im selben Jahre zum Unterlieutenant befördert wurde. 1840 zum Oberlieutenant im Generalquartiermeisterstabe, 1844, unter Ernennung zum Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Maximilian, zum Hauptmann befördert, wurde er bei der Thronbesteigung König Maximilian II. Flügeladjutant und Major.

Die im Jahre 1848 Deutschland durchbrausende Begeisterung für Schleswig-Holstein veranlaßte von der Tann kampfesmutig dorthin zu eilen und an dem Kriege gegen Dänemark teil zu nehmen. Anfangs dort eine Freischar kommandierend, mit welcher er an dem Gefechte bei Altenhof (21. April) rühmlichst teilnahm, wurde aus derselben später ein schleswig-holsteinisches Bataillon gebildet. Dieses Bataillon zeichnete sich bei Hoptrup (am 7. Juni) hervorragend aus. Im Juli darauf wurde von der Tann aus Schleswig zurückgerufen und im September zum Oberstlieutenant befördert.

Im nächsten Jahre, im Reichskriege gegen Dänemark, befand sich Tann als Generalstabschef bei der, vom Bayerischen Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg befehligten 1. Division Deutscher Reichstruppen und leitete namentlich am 13. April die Erstürmung der Düppler-Schanzen.

1850 war er zum drittenmale in Schleswig-Holstein und zwar, nach Austritt aus der Bayerischen Armee, als Generalstabschef des dort gebildeten Heeres. In dieser Eigenschaft nahm er an der Schlacht bei Idstett, den Gefechten bei Duren-

stedt, Mißunde und an dem Angriff auf Friedrichsstadt rühmlichen Anteil.

Aus Schleswig-Holstein im November zurückgekehrt, wurde er in seinem früheren Rangverhältnisse in die Bayerische Armee wieder aufgenommen und im nächsten Jahre zum Obersten befördert. 1854 erhielt er für sein ausgezeichnetes Verhalten im Gefechte bei Hoptrup das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

1855 zum Generalmajor befördert und 1859 Brigadier der 1. Infanterie-Brigade, erfolgte im Jahre 1860, unter Beibehaltung dieser Verwendung, seine Ernennung zum Generaladjutanten und 1861 zum Generallieutenant und Generalkommandanten, zuerst von Augsburg und dann von München.

Im Kriege gegen Preußen, im Jahre 1866, Chef des Generalstabes der Bayerischen Armee, leistete er als solcher Hervorragendes in den Gefechten bei Zella, Kissingen, Üttingen und Hettstadt und trat nach diesem Feldzuge mit dem Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens belohnt, in sein früheres Dienstverhältnis zurück.

1867 verlieh ihm Seine Majestät König Ludwig II. die Inhaberschaft des 11. Infanterie-Regiments.

1869 zum General der Infanterie befördert, führte von der Tann, in dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich, das I. Bayerische Armee-Corps und nahm mit demselben am ganzen Feldzuge teil. Schon für sein Verhalten in der Schlacht bei Wörth im Armeebefehl ruhmvoll erwähnt, wurde er für seine umsichtige und energische Kommandoführung in der Schlacht bei Sedan, am 1. September 1870, zum Kommandeur des Militär-Max-Joseph-Ordens befördert.

Bei der Einnahme der Stadt Orleans, am 11. Oktober, zeichnete sich General von der Tann wieder rühmlich aus und empfing hiefür das Großkreuz des Max-Joseph-Ordens.

Für den heldenmütigen Widerstand des I. Armee-Corps bei Coulmiers, am 9. November, und seine rühmliche Beteiligung an den blutigen Kämpfen an der Loire, zeichnete der

König von Preußen dessen tapferen Führer von der Tann, welchem er bereits im Oktober das eiserne Kreuz I. Klasse verliehen hatte, mit dem höchsten preußischen Orden: pour le mérite aus.

1876 wurde er zum Großkanzler des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Noch 1880, bei Gelegenheit seines 25jährigen General-Jubiläums, mit dem Großkreuze des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone ausgezeichnet, verstarb General Freiherr von der Tann am 26. April 1881 zu Meran.

König Ludwig II. bestimmte, um das Andenken des tapferen Generals ständig zu ehren, daß das 11. Infanterie-Regiment den Namen „von der Tann" unverändert fortführe und verfügte des weiteren die, am 1. März 1884 vollzogene Aufstellung der Marmorbüste von der Tann's im Armeemuseum zu München.

II.

Die Namenspatrone des inneren Vorwerksgürtels.

Se. Maj. der Höchstselige König Ludwig I. haben unterm 26. Januar und 16. September 1842 zu verfügen geruht, daß die grösseren der, außerhalb der Hauptumfassung von Ingolstadt angelegten (nun inneren) Vorwerke die Namen Wrede, Max Emanuel und Haslang, die kleineren die Bezeichnung Habermann und Minucci führen sollten.

Max Emanuel, Kurfürst von Bayern,

geboren zu München am 11. Juli 1662, als der Sohn des Kurfürsten Ferdinand Maria, war bei dem, am 26. Mai 1679 erfolgten Ableben seines Herrn Vaters noch minderjährig.

Nach seinem, am 11. Juli 1680 erfolgten Regierungsantritte traf Max Emanuel ungesäumt Maßnahmen, das Bayerische Heerwesen umzugestalten und errichtete 1682 sieben Regimenter zu Fuß und vier Reiterregimenter, von denen heute noch das 2. und das 10. Infanterie- und das 1. und das 2. Chevaulegers-Regiment bestehen.

An der Spitze von 12,000 Mann leistete er dem Deutschen Kaiser Hilfe, als die Türken unter Kara Mustapha Wien belagerten. Am 12. September 1683 wurden die Türken von den Deutschen und ihren Verbündeten vor Wien geschlagen; siegreich rückte Max Emanuel am 20. September mit seinen Truppen gegen Graz vor und als dieses am 17. Oktober genommen, kehrte er ruhmgekrönt nach Bayern zurück, den Österreichern 8,000 Mann Truppen zur Hilfe gegen die Türken zurücklassend.

1684 finden wir den Kurfürsten wieder in Ungarn, an der Belagerung von Ofen teilnehmend und bald darauf die, von den Türken belagerte Festung Gran entsetzen und Neuhäusel erobern.

Im Frühjahre 1686 zog Max Emanuel mit frischen Truppen abermals nach Ungarn und eroberte am 2. September, nach langer Belagerung, Ofen; gleich thätigen Anteil nahm er an der großen Schlacht zwischen Siklos und Mohacz am 2. August 1687, in welcher die Türken, nach größter Anstrengung auf das Haupt geschlagen wurden; er drang zuerst in das

Türkische Lager, eroberte das herrliche Gezelt des Großveziers und verschaffte seinen Bayern reichliche Beute.

Da er, ein schöner stattlicher Herr, in hellblauer Uniform stets an der Spitze seiner Truppen ritt, kannten ihn die Türken und gaben ihm den Namen „blauer König“.

Noch größeren Heldenmut und persönliche Tapferkeit bewies der Kurfürst im Feldzuge 1688, in welchem er, nach Eroberung mehrerer kleiner Festungen, am 27. August, an der Spitze seiner Truppen, auch das starke Belgrad stürmte und auf dem höchsten Punkte der Hauptschanze die Bayerische Fahne aufpflanzte. Am 6. September ergab sich die ganze Besatzung.

Während dieser, für den erlauchten Fürsten so ruhmvollen Kriegsthätigkeit, machte ein Französisches Kriegsheer den berüchtigten Einfall in die Rheinpfalz und verwüstete dieses Land in barbarischer Weise. Infolge dessen schloß sich Max Emanuel im Jahre 1689 mit seinen Truppen dem Kaiserlichen Heere gegen die Franzosen an und nahm an der Belagerung und dem Sturm der Festung Mainz teil. Auch hiebei hatte der Kurfürst seine Truppen selbst kommandiert und sich durch große Tapferkeit neuen Ruhm erworben.

Minder glücklich war er im Jahre 1690 gegen die Franzosen am Rhein. Im Jahre 1691 nahm er an der Belagerung der Festung Carmagnola in Savoyen teil.

Im Jahre 1691 hatte König Karl II. von Spanien dem Kurfürsten die Statthalterschaft in den Niederlanden mit unbeschränkter Vollmacht angeboten und dieser Einladung folgend, trat er am 5. März 1692 seine Reise dorthin an. Auch dort fehlte Max Emanuel nicht bei dem Kriegsheere, dem er überall ein glänzendes Beispiel gab.

Der Krieg in den Niederlanden dauerte fort, erst am 20. September 1697 wurde der Friede zu Ryswik geschlossen und zu Ende des Jahres 1698 des Kurfürsten Sohn, Joseph Ferdinand Leopold, vom Könige von Spanien zum Erben der gesamten spanischen Monarchie bestimmt; dieser Prinz starb indessen am 6. Februar 1699 zu Brüssel.

Nach 9jähriger Abwesenheit kehrte der Kurfürst, am 7. April 1701, nach München zurück; verfügte alsbald die Errichtung von 6 Freikompagnien und die Vermehrung der Zahl der Bataillone, ferners wurden von noch bestehenden Truppenabteilungen 1706 das 4te, 1722 das 5te und 15te Infanterie-, sowie das jetzige 3te Chevaulegers-Regiment errichtet. Bei Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges verband er sich mit Frankreich und bemächtigte sich mit seinen Truppen der Städte Ulm, Memmingen, Biberach und Neuburg a/D.

Doch nicht immer war das Kriegsglück dem edlen Fürsten günstig. Durch den Vertrag von Ilbesheim, vom 7. November 1704, kam das Bayerland an Österreich und wurden die Festungen Ingolstadt und Kufstein übergeben; der Churfürstlichen Familie verblieb blos das Rentamt München. Erst am 10. April 1715 kehrte Max Emanuel mit seiner Familie nach München zurück.

Im Jahre 1717 stellte er Österreich wieder ein Hilfscorps gegen die Türken nach Ungarn, bestehend aus dem damaligen Infanterie-Leib-, jetzt 10. Infanterie-Regiment, dem heutigen 2. und 4. Infanterie-Regiment und dem 3. Chevaulegers-Regiment.

Kurfürst Max Emanuel, welcher 21 Feldzüge und 10 Hauptbelagerungen mitgemacht, starb am 26. Februar 1726 zwischen 6 und 7 Uhr Abends zu München. Sein Leichnam wurde dortselbst am 2. März im väterlichen Erbbegräbnisse bei den Theatinern beigesetzt.

(Nach Dr. Andreas Buchners Geschichte von Bayern.)

Alexander Freiherr von Haslang,

aus einem alten, freiherrlichen Geschlechte Bayerns stammend, etwa 1564 geboren, studierte im Jahre 1586 auf der Universität zu Ingolstadt. Im Jahre 1595 feierte er, als Pfleger des Herzogs Wilhelm V. zu Abensberg, seine Hochzeit im dortigen Schlosse.

Haslang hatte in früher Jugend die kriegerische Laufbahn gewählt und sich schon in ausländischen Diensten ausgezeichnet. Herzog Maximilian von Bayern betraute ihn, an der Spitze von 6400 Mann, mit der Achtsvollstreckung gegen die Reichsstadt Donauwörth.

Am 15. Dezember 1607 ließ Haslang diese Stadt zur Übergabe auffordern und am 16. morgens überreichte der Magistrat die Schlüssel der Stadt.

Bei Errichtung der katholischen Liga (1609) wurde Haslang zum Obersten derselben ernannt.

Im Kriege Maximilian's gegen den Erzbischof von Salzburg, im Jahre 1611, leistete Haslang, als Unterhändler und als Feldherr, ersprießliche Dienste.

Im April des Jahres 1616 erscheint Haslang neben seiner Würde als Oberster auch noch in derjenigen eines „Direktors des Landes-Defensionswesens". Dazu war er herzoglicher Kammerrat, Pfleger zu Abensberg und Altmannstein.

Im Feldzuge von 1620, gegen die protestantische Union, befehligte er, als General-Wachtmeister, den Vortrab mit 6000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde, zerstreute die rebellischen Bauern, nahm Haag, das Schloß Aichtersheim und Starenberg ein, bewerkstelligte hierauf seine Verbindung mit Tilly und rückte nach Böhmen vor. Er eroberte, am 24. September 1620, das Städtchen Grünberg samt dem Schlosse.

Vor Pilsen in Böhmen wurde er vom Fieber befallen, welches im Kaiserlich-Ligistischen Heere wütete. Herzog Maximilian trug für den, durch Krankheit gänzlich dienstunfähigen General Haslang die größte Sorge, indem er ihn unter gehöriger Begleitung nach der Heimat sendete. Allein kaum war er vom Bayerischen Lager entfernt, als, am 17. Oktober 1620, in einem Walde ungarische Reiter über ihn herfielen, die Begleitung zerstreuten und den kranken Feldherrn, auf einen schlechten Klepper gebunden, in das feindliche Lager bei Rakonitz brachten.

Auf die Nachricht von diesem Unfalle, der einen seiner besten und vertrautesten Räte betroffen, begehrte der Herzog dessen Loslassung bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, dann werde derselbe sich wieder zur Haft stellen.

Friedrich V. von der Pfalz gewährte dieses Begehren nicht.

Die Krankheit zehrte die Lebenskräfte Haslangs unter diesen Umständen bald vollends auf und am 3. November 1620 starb er im ungarischen Lager.

(Aus Hormayr Taschenbuch für vaterländische Geschichte Jahrgang 1854).

Karl Philipp Fürst von Wrede,

geboren zu Heidelberg am 29. April 1767 als der Sohn des Regierungsrates Freiherrn von Wrede, studierte auf der Universität und trat 1787 die Stelle eines Assessors beim Oberamt Heidelberg an. Im Jahre 1792 wurde er pfälzischer Landkommissär des Truppencorps unter dem Österreichischen Feldzeugmeister Fürsten Hohenlohe. 1793 zum Oberlandeskommissär bei der, am Rhein sich sammelnden, Österreichischen Armee unter Wurmser bestimmt, blieb er, 1794 zum Titularoberst im Generalstabe ernannt, bis 1798 in dieser Funktion.

Im Jahre 1799 zum wirklichen Oberst im Generalstab befördert, erhielt er den Auftrag, in der Rheinpfalz die Organisation eines Freiwilligencorps durchzuführen. Mit einem, auf diese Weise gebildeten Bataillon nahm nun Wrede in diesem Jahre noch an dem Feldzuge gegen Frankreich teil, zeichnete sich dabei wiederholt aus und empfing hiefür das militärische Ehrenzeichen (an dessen Stelle im Jahre 1806 der Militär-Max-Joseph-Orden trat).

1800 zum Brigadier der Rheinpfälzischen Brigade ernannt, nahm er an den Schlachten bei Mößkirch und Memmingen, dann bei Abensberg hervorragenden Anteil und erfolgte im selben Jahre seine Beförderung zum Generalmajor.

1804 zum Generallieutenant vorgerückt, nahm er als solcher im Jahre 1805 an dem Feldzuge gegen Österreich teil, zeichnete sich gleich im Anfange desselben bei München aus und übernahm, nach General Erasmus von Deroy's Verwundung, das Kommando über die ganze Bayerische Armee. Am 2., 3. und 5. Dezember bei Iglau und Stecken in Mähren that sich Wrede wieder rühmlichst hervor. Bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens erhielt er das Großkreuz dieses Ordens.

An dem Feldzuge 1806/7 gegen Preußen vermochte Wrede, wegen Erkrankung, anfangs nicht teilzunehmen, sondern kam erst am 5. April 1807 zu seiner Division in Pultusk und zeichnete sich sofort, in dem Gefechte bei Poplawi am 6. Mai, wieder hervorragend aus.

Im Feldzuge 1809 führte er die 1. Division und errang mit derselben, am 6. Juli, in der Schlacht bei Wagram, wo er verwundet und ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, und dann in Tyrol, wo er unter Anderem am 2. November den Berg Isel bei Innsbruck erstürmte, eine Reihe schönster Waffenerfolge.

Am 1. Januar 1811 wurde er zum General der Kavallerie ernannt. Im Feldzuge 1812, gegen Rußland, führte Wrede anfangs wieder die 2. Bayerische Division und nach General Erasmus von Deroy's Tode auch noch die erste Division.

Nach Beginn des Befreiungskrieges, im Jahre 1813, rückte er, mit einem 20,000 Mann starken Truppencorps, in Eilmärschen vom Inn an den Main, wo er bei Hanau tapfer gegen Napoleon kämpfte und am 31. Oktober durch eine Flintenkugel in den Unterleib schwer verwundet wurde. Schon am 13. Dezember aber traf Wrede, wieder genesen, bei seinem Armee-Corps ein und zeichnete sich in den Schlachten bei Brienne, Bar- und Arcis-sur-Aube derart aus, daß er am 7. März 1814 zum Feldmarschall ernannt, am 9. Juni in den Fürstenstand erhoben und mit der Herrschaft Ellingen belehnt wurde.

Im Jahre 1815 kommandierte er abermals die Bayerische Armee im Feldzuge gegen Frankreich.

Am 27. November 1815 wurde Wrede General-Inspektor der Armee; im Jahre 1817 Minister ohne Portefeuille und 1818 Präsident der Kammer der Reichsräte, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Weiters erhielt er am 26. September 1822 die oberste Leitung der Armee-Angelegenheiten und am 29. Oktober gleichen Jahres die Würde eines Großkanzlers des Militär-Max-Joseph-Ordens.

Am 29. April 1831 erfolgte seine Ernennung zum Inhaber des 9. Infanterie-Regiments mit der Bestimmung, daß dieses Regiment, zum dankbaren Andenken an die ausgezeichneten Verdienste des Feldmarschalls, dessen Name — so lange es besteht — zu führen habe.

Am 25. August 1834 wurde durch Feldmarschall Fürst Wrede, Allerhöchstem Auftrage zufolge, der Grundstein zur Stadtumwallung von Ingolstadt im Hauptgraben der Fronte Raglovich gelegt.

Am 12. Dezember 1838 starb Fürst Wrede zu Ellingen. König Ludwig I. ließ Wrede Standbilder zu München in der Feldherrnhalle und zu Heidelberg errichten und seine Büste in der Ruhmeshalle auf der Theresienwiese bei München aufstellen; ferners verfügte Seine Majestät am 26. Januar 1842, außer der Bezeichnung eines Forts der Festung Ingolstadt mit seinem Namen, daß auch die Vorwerke III und IV der Festung Germersheim die Benennung „Wredefeste" erhalten sollen.

Franz Xaver Graf von Minucci,

geboren am 29. April 1767 zu München, trat 1782 als Lieutenant in das Infanterie-Regiment „Pfalzgraf Max-Joseph von Zweibrücken" (nun Nr. 8) ein, in welchem Regimente, 1786, seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte.

1791 Major und 1795 Oberstlieutenant im Grenadier-Regiment „Kurprinz" (nun Nr. 2), wohnte er als Bataillons-kommandant dem Feldzuge 1800 gegen Frankreich bei, sich bei Biberach in Württemberg und Neuburg a/D. samt seinem Bataillone besonders auszeichnend, und wurde hiefür mit dem Militär-Ehrenzeichen belohnt. 1801 zum Oberst und Kommandanten des Regiments „Herzog Pius" (nun Nr. 8), dann 1804 zum Generalmajor befördert, wurde ihm 1805 das Kommando der 5. Infanterie-Brigade übertragen; mit dieser nahm Minucci, im selben Jahre, an dem Feldzuge gegen Österreich rühmlichen Anteil. Am 1. März 1806 wurde er zum Kommandeur des Militär-Max-Joseph-Ordens befördert. Während des Feldzuges 1806, gegen Preußen, nahm Minucci mit seiner Brigade an der Belagerung von Breslau in Schlesien hervorragenden Anteil, wobei es ihm gelang, die, unter dem Fürsten von Anhalt-Pleß zum Entsatz dieser Festung heranrückenden Truppen (24. Dezember bei Strehlen) unter großen Verlusten zurück zu schlagen. Am 3. Januar 1807 zog er in Breslau ein.

Auch im Feldzuge 1809, gegen Österreich und Tirol, fand Minucci, bei den Stürmen auf die Pässe unfern Lofer und Strub, wiederholt Gelegenheit sich mit seiner Brigade hervorzuthun.

Nach Generallieutenant Wrede's Verwundung, in der Schlacht bei Wagram, am 6. Juli 1809, übernahm General Graf Minucci den Befehl über die 2. Division und setzte mit Glück den Kampf bis abends fort.

Während des Feldzuges 1812, gegen Rußland, mußte Minucci, Krankheits halber, die Armee verlassen nnd starb, in der Heimat eingetroffen, bereits am 24. September 1812 zu Augsburg, in Folge der erlittenen Kriegsbeschwerden.

Georg Freiherr von Habermann,

geboren am 11. Mai 1766 zu Würzburg, wurde 1791 Lieutenant im Regimente „Kurprinz" (jetzt 2. Infanterie-Regiment) und im darauf folgenden Jahre Oberlieutenant im 6. Füsilier-Regimente (nun 8. Infanterie-Regiment).

Die Feldzüge 1794, 95 und 96 fanden ihn fortwährend in den Reihen dieses Regiments; 1796 bot sich ihm, bei dem Gefechte nächst Kleinnördlingen, Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung, wofür er das Militär-Ehrenzeichen erhielt.

1798 zum Hauptmann befördert, nahm er als solcher an dem Feldzuge 1800 teil.

Im Jahre 1803 zum Major und im nächsten Jahre zum Kommandanten des 5. leichten Infanterie-Bataillons „Delamotte" (nun 4. Jägerbataillon) ernannt, machte Habermann mit diesem die Feldzüge 1805 gegen Österreich und 1806/7 gegen Preußen mit und wurde in letzterem Jahre Kommandant des, dann nach ihm benannten, 1. leichten Infanterie-Bataillons (nun im 15. Infanterie-Regiment).

Bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, 1. Januar 1806, erhielt er das Ritterkreuz dieses Ordens.

Der Feldzug des Jahres 1809 gegen Österreich und Tirol bot Habermann und seinem Bataillon in mehr als 20 Gefechten Gelegenheit zur Auszeichnung. In diesem Jahre wurde er auch zum Oberstlieutenant befördert.

Im folgenden Jahre, am 23. März 1810, erfolgte Habermann's Ernennung zum Obersten des 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Im Jahre 1812, in dem Feldzuge gegen Rußland, nahm er am Tage vor dem Treffen bei Poloczk, an welchem er

die 3. Infanterie-Brigade kommandierte, mit derselben so entscheidenden Anteil bei Abweisung eines überraschenden Angriffs der Russen auf die Vorposten, daß dadurch das wichtige Gefecht des nächsten Tages bestens vorbereitet war. Wegen gänzlich zerrütteter Gesundheit mußte er von Poloczk aus die Armee verlassen.

Erst 1813 wieder felddiensttauglich, wurde Habermann darauf zum Generalmajor und Kommandanten einer Infanterie-Brigade bei der, in Sachsen gestandenen Division Raglovich ernannt und sollte der Feldzug 1813/14 gegen Frankreich den Ruhm des tapferen Generals noch mehren. Besonders zeichnete er sich 1814 am 17. Februar bei Villeneuve aus, für welches Verhalten er das Kommandeurkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens erhielt.

Bei Arcis-sur Aube wurde er schwer verwundet.

Während des Feldzuges 1815 war er Kommandant von Germersheim und mit Besetzung des linken, pfälzischen Rheinufers durch ein entsprechendes Detachement beauftragt. Nach Beendigung des Feldzuges führte Generalmajor von Habermann das Kommando der Infanterie-Brigade iu Nürnberg und starb daselbst am 30. November 1825.

III.

Die Namenspatrone der Hauptumfassung.

Seine Majestät König Ludwig I., der durchlauchtigste Erbauer von Ingolstadt, haben

1) durch Allerhöchste Entschließung vom 26. Jan. 1842 zu verfügen geruht, daß die Fronten der Hauptumfassung des Platzes folgende Namen führen sollen:

   Raglovich, Rechberg, Zoller, Vieregg, Pappenheim, Butler, Preysing u. Deroy;

2) durch Allerhöchste Entschließung vom 16. September 1842, daß die Cavaliere der Festung zu benennen seien nach:

   Dallwigk, Heideck, Elbracht, Spreti, Hepp, Zweybrücken, Baur, Münzenberg und Triva.

Christian Freiherr von Zweybrücken,

geboren am 20. November 1752, als Sohn des Herzogs Christian IV. von Pfalz-Zweybrücken, trat 1768 in das K. Französische Infanterie-Regiment Royal-Deux-Ponts ein, verließ aber diesen Dienst wieder nach Ausbruch der französischen Revolution.

Christian Freiherr von Zweybrücken trat nun als Generalmajor in die K. Preußische Armee und machte dort die Feldzüge der 90er Jahre gegen Frankreich mit, kam aber am 20. Juni 1799, als Generallieutenant à la suite der Infanterie, in Kurfüstlich Bayerische Dienste. Bald darauf übertrug ihm der Kurfürst die Organisierung und das Kommando eines allgemeinen Landsturms in der Rheinpfalz, wobei er sich so große Verdienste erwarb, daß der Kurfürst ihn am 14. Februar des nächsten Jahres zum Provinzial-Kommandanten der Rheinpfalz ernannte, welches Kommando er auch bis zur vorübergehenden, im Jahre 1801 erfolgten Abtretung dieser Provinz an Frankreich behielt.

Bei der, während dieser Zeit, d. i. im Frühjahr 1800, erfolgten Aufstellung des, aus den Brigaden Deroy und Wrede bestehenden Hilfscorps, erhielt Zweybrücken den Oberbefehl über dasselbe und führte es im Feldzuge dieses Jahres gegen Frankreich. In diesem Kriege hatte er an den Schlachten bei Mößkirch in Baden und Biberach in Württemberg, sowie schließlich an der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember Anteil genommen.

Durch Kurfürstl. Handschreiben wurde ihm das Bayerische Militär-Ehrenzeichen und bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens das Großkreuz dieses Ordens verliehen.

Im Jahre 1808 zum wirklichen Geheimrat ernannt und 1811 zum General der Infanterie befördert, starb Zweybrücken am 25. Oktober 1817 zu München.

Bernhard Erasmus Graf von Deroy,

geboren zu Mannheim am 11. Dezember 1743, als der Sohn eines Kurbayerischen Generals. Schon am 22. Juni 1750 zum Fähnrich im Infanterie-Regiment „Pfalzgraf Karl August" (nun Nr. 6) ernannt, nahm Deroy in den Jahren 1757 und 1758 an dem siebenjährigen Kriege gegen Preußen Anteil und trug in der Schlacht bei Hastenbeck am 26. Juni 1757, noch nicht 15 Jahre alt, die Leibfahne des Regiments.

1761 zum Lieutenant, 1763 zum Kapitän befördert, erhielt Deroy 1774 eine Grenadier-Kompagnie und rückte 1775 zum Major vor.

Nachdem er 1784 zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment „Rodenhausen" (nun Nr. 9) avanciert war, wurde er 1787 Oberst und ein Jahr darauf zu seinem früheren Regimente, das indeß den Namen „Herzog Carl" erhalten hatte, als Kommandant zurückversetzt. 1792 zum Generalmajor und später zum Kommandanten der Festung Mannheim ernannt, bewährte er als solcher besonders bei den verschiedenen Kämpfen, welche im Jahre 1794 um Mannheim vorfielen, größte Entschlossenheit.

Im Frühjahre 1800, in dem Kriege gegen Frankreich, führte Deroy das Kommando der 1. Infanterie-Brigade.

Im Jahre 1804 zum Generallieutenant befördert, erhielt er in diesem Jahre das Militär-Ehrenzeichen.

Bei Ausbruch des Krieges gegen Österreich — 1805 — erfolgte seine Ernennung zum Oberkommandanten über die Bayerische, in 6 Brigaden eingeteilte Armee. Unter den Befehl des Französischen Marschalls Bernadotte gestellt, drang er mit dessen Corps in Tirol ein, wo er sich bei den Kämpfen um die Strubpässe abermals rühmlichst hervorthat, aber auch eine

so schwere Verwundung erhielt, daß ihm die weitere Teilnahme an diesem Feldzuge unmöglich wurde.

Für sein Verhalten in den ebenberührten Gefechten an den Grenzen Tirols, erhielt Deroy, bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, das Großkreuz dieses Ordens.

In dem Feldzuge 1806/7 gegen Preußen befehligte er die 1. Division und belagerte nach und nach mit derselben mehrere schlesische Festungen, Brieg und Glatz zur Übergabe zwingend.

Ebenso ruhmvollen Anteil nahm er bald darauf an dem Feldzuge 1809 in Tirol, wo er die 3. Division führte und damit neuerdings Gelegenheit fand, sich als selbstständiger Führer auszuzeichnen.

Unterm 1. Januar 1811 erfolgte Deroys Beförderung zum General der Infanterie.

Nach Eröffnung des Feldzuges 1812 gegen Rußland übernahm er die, ihm wegen seines hohen Alters angebotene Ruhe ausschlagend, das Kommando des I. bayerischen Armeecorps, wurde aber am 18. August in der Schlacht bei Poloczk, an der Spitze des 4. Linien-Infanterie-Regiments, mit welchem er den Sturm auf die russische Schlachtlinie mitmachte, durch eine feindliche Musketenkugel im Unterleib tötlich verwundet. Ohne die Verwundung zu achten, gab er, vom Pferde gesunken, noch seine letzten umsichtigen Befehle. Seine Truppen thaten Wunder der Tapferkeit.

Am 23. August 1812 starb Deroy, in Folge seiner Verwundung, zu Poloczk.

Die Offiziere der aktiven Armee und des Pensionsstandes errichteten, durch freiwillige Beiträge, dem General der Infanterie Erasmus Grafen von Deroy in der Maximilianstraße zu München ein Denkmal, welches am 18. August 1856, als dem Jahrestage von Deroys tötlicher Verwundung, enthüllt wurde.

Durch Allerhöchste Verfügung Sr. Maj. König Ludwig I. wurde nicht allein eine Fronte der Ingolstädter Befestigung, sondern auch das Vorwerk Nro. 1 der Festung Germersheim nach Deroy benannt.

Johann Nepomuk Joseph Florian Graf von Triva,

geboren am 20. September 1755 zu München, trat 1766 in die Armee, brachte aber seine ersten 6 Dienstjahre noch im Kadetten-Corps zu, aus welchem er in das Ingenieur-Corps kam und dortselbst, 1777, zum Unterlieutenant befördert wurde.

1780 kam Triva, als Hauptmann, in das Infanterie-Regiment „Kurprinz", in welchem er, 1783, die Grenadier-Kompagnie erhielt, dann, 1785, zum Major und 1791 zum Oberstlieutenant im Pfalzgraf Max-Regiment (nun 8. Infanterie-Regiment) vorrückte.

Während der Feldzüge 1793 und 94, gegen Frankreich, that er sich bei mehreren schwierigen Gefechtslagen durch große persönliche Tapferkeit hervor, wofür er, 1795, das Militär-Ehrenzeichen erhielt.

1796 zum Oberst befördert, wurde ihm, 1799, das Festungs- und Regiments-Kommando zu Mannheim am Rhein, bald darauf aber das Kontingents-Kommando in Philippsburg am Rhein übertragen, woselbst er sich, bei dem Bombardement vom 6. mit 12. September, wieder besonders auszeichnete.

Im Jahre 1800 wurde Oberst Triva zum General-Quartiermeister beim Corps des General Zweybrücken ernannt und zum Generalmajor befördert.

Im Jahre 1804 Chef des geheimen Kriegsbureaus und in dieser Stellung zum Generallieutenant befördert, erhielt er, bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, das Großkreuz dieses Ordens und ward bald darauf auch zum Großkanzler desselben ernannt.

Unterm 27. September 1808 erfolgte Trivas Berufung zum Kriegsminister und am 1. Januar 1811 seine Beförderung

zum General der Artillerie, unter Beibehaltung des Ministeriums. 1813 mit dem Großkreuze des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone ausgezeichnet, im Jahre 1816, in Rücksicht auf seine, für Fürst und Vaterland erworbenen Verdienste in den erblichen Grafenstand erhoben, erfolgte, 1820, seine Ernennung zum Kapitular des Ritterordens vom heiligen Hubert.

Im Herbste 1822, nach mehr als 50 Dienstjahren in den Ruhestand getreten, starb Triva am 8. April 1827 zu München

Klemens von Raglovich,

geboren am 29. Juni 1766 zu Dillingen in Oberschwaben, woselbst sein Vater als Major stund, ging 1782 freiwillig der K. K. Österreichischen Armee zu, in welcher er, 1786, zum Sekond-Major befördert wurde. 1787 trat er als wirklicher Major in den vaterländischen Dienst über. 1793 wurde er zum Premier-Major, 1795 zum Oberstlieutenant und 1797 zum Oberst und Kommandanten des fürstenbergischen Kreisregiments befördert.

Nachdem Raglovich sich schon in den Jahren 1792 bis 96, im Reichskontingent des schwäbischen Kreises, an den Kriegen gegen Frankreich mit Auszeichnung beteiligt, am 13. Oktober 1793, bei Erstürmung der Weissenburger-Linien, gefochten und bei Verteidigung der Wolfsredoute zu Kehl (24. Juni 1796) seltene Geistesgegenwart bewiesen hatte, wurde er, 1799, auf dem Zuge Bellegarde's durch das Engadin, sowohl am 25. März an der Martinsbrücke, als in der blutigen Schlacht bei Novi, in Italien, schwer verwundet und aus letzterer fast sterbend nach Alessandria gebracht.

Als, in Folge des Friedens zu Lüneville, Dillingen Bayern zugefallen war, trat Raglovich, 1802, in die Bayerische Armee über, erhielt 1803 das Kommando des Infanterie-Regiments

„Junker" (jetzt 10. Infanterie-Regiment), welches er auch im Jahre 1805, während des Feldzuges gegen Österreich, führte, in dessen Verlauf er bei Kemnathen in Tirol verwundet wurde.

1806 zum Generalmajor und Brigadier befördert, kommandierte er im Feldzuge 1806/7 die 2. Brigade der Division Deroy in Schlesien und fand vielfach Gelegenheit zur Auszeichnung, insbesondere vor Breslau und vor Kosel. Wegen der, durch eine ruhmwürdige Blokade erzwungenen Kapitulation der letztgenannten Festung erhielt General Raglovich das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

1809, im Feldzuge gegen Österreich, hatte er Anfangs wieder das Kommando über die 2. Infanterie-Brigade erhalten, wurde aber bald dem Kronprinzen Ludwig, Höchstwelcher die 1. Division übernahm, als Generalstabschef beigegeben und blieb als solcher dann den ganzen Feldzug in Verwendung.

Im Kriege gegen Rußland (1812) abermals an der Spitze seiner Brigade, wurde er in der Schlacht bei Poloczk verwuudet.

Im Jahre 1813 zum Generallieutenant und Divisions-Kommandanten befördert, befehligte er erst ein Beobachtungs-Corps an den nördlichen Grenzen Bayerns, stieß aber später mit seinen Truppen zum XII. französischen Armeecorps Oudinot und kämpfte mit Auszeichnung bei Bautzen (21. Mai) und Dennewitz (6. September).

Am 5. Oktober 1813 kehrte Raglovich nach Bayern zurück, um Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, Höchstwelcher das Oberkommando über alle, im Innern des Königreichs neugebildeten Truppencorps führte, beigegeben zu werden.

1815, im Feldzuge gegen Frankreich, befehligte Raglovich sodann die 1. Division.

Am 27. November des letzteren Jahres erhielt er das Generalkommando München und 1817 hiezu noch die Direktion des Topographischen Bureaus.

In der folgenden Friedenszeit erschien General von Raglovich als einer der berufensten Vertreter des wissenschaftlichen Geistes im Heere.

Die Gründung des Hauptkonservatoriums der Armee ist sein Werk.

1817 mit dem Großkreuze des Verdienstordens der Bayerischen Krone ausgezeichnet, 1819 zum lebenslänglichen Reichsrat ernannt, 1820 zum Chef des Generalquartiermeisterstabes berufen, wurde er 1822 dem Feldmarschall Fürsten Wrede zugeteilt. Am 1. Januar 1823 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie, 1833 erhielt er den Ritterorden vom heiligen Hubert, 1835 am 28. Oktober wurde er zum Inhaber des 10. Infanterie-Regiments ernannt.

Raglovich starb am 3. Januar 1836 zu München.

Karl Theodor Graf und Herr zu Pappenheim,

aus dem Geschlechte der Erbmarschälle des deutschen Reiches, geboren am 17. März 1771, trat 1783 als Kadett in die Österreichische Armee, wurde noch in demselben Jahre Lieutenant in einem Karabinier-Regiment und machte in demselben im Jahre 1790 den Feldzug gegen die Türken mit, worauf er, 1791, als Rittmeister in ein Dragoner-Regiment versetzt wurde.

In demselben Jahre noch machte er mit seinem Regimente den Feldzug gegen Frankreich in den Niederlanden und Flandern mit; zeichnete sich im Regimente Schwarzenberg-Ulanen, in den Jahren 1793, 94 und 95, gegen Frankreich aus und trat, 1808, als Oberst und Generaladjutant in Bayerische Dienste.

Als solcher machte Pappenheim, im Jahre 1809, den Krieg gegen Österreich im Hauptquartier des Kronprinzen Ludwig mit und begleitete diesen in allen Schlachten dieses Feldzuges. Nach Beendigung des Feldzuges kehrte er in die Stellung eines Generaladjutanten zurück.

1813 zum Generalmajor ernannt und mit dem Kommando der 1. Infanterie-Brigade betraut, eilte er nach Hanau und gab in der dortigen Schlacht, am 30. Oktober, so ausgezeichnete Beweise persönlicher Tapferkeit, daß er dafür Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens wurde. Im ferneren Verlaufe dieses Feldzuges gegen Frankreich leitete er die Belagerung von Schlettstadt.

Im Feldzuge 1815 führte er eine Kavalerie-Brigade.

Nachdem Pappenheim, 1820, noch das Großkreuz des Zivilverdienstordens der Bayerischen Krone erhalten hatte, wurde er, am 11. Februar 1824, zum Generallieutenant und Kommandanten der 1. Armee-Division, unter Beibehaltung seiner Stellung am Hofe, ernannt.

1825 zum Kapitular des Ritterordens vom heiligen Hubert, 1835 zum Inhaber des 7. Linien-Infanterie-Regiments und am 10. September 1840 zum Feldzeugmeister ernannt, wurde ihm, 1852, statt des 7. Infanterie-Regiments das 1. Chevaulegers-Regiment verliehen.

Am 16. August 1853 starb Feldzeugmeister Graf zu Pappenheim in Pappenheim.

Friedrich Johann Daniel Alois Freiherr von Zoller,

geboren zu Baden, im jetzigen Großherzogtum Baden, am 23. Mai 1762, als der Sohn eines französischen Obersten, wurde von 1766—1779 in der Pagerie des Herzogs Karl von Zweybrücken, zu Zweybrücken, erzogen und trat unterm 6. April 1779 als Sekondlieutenant in das französische Infanterie-Regiment genannten Herzogs.

Mit diesem Regimente nahm Zoller in den Jahren 1780 bis 83 in Amerika an dem Kriege gegen England teil.

Nachdem er in französischen Kriegsdiensten bis zum Adjutant-Major vorgerückt war, trat er, 1791, als Hauptmann in das herzoglich Zweybrückische Leibgarde-Regiment ein.

Im Jahre 1793 wohnte er dem Feldzuge gegen Frankreich bei.

1799 zum Major befördert, nahm er als Kommandant des, bis dahin „Wrede" bezeichneten Bataillons, an den Feldzügen 1799 und 1800 gegen Frankreich teil. In letzterem Jahre zeichnete sich Zoller insbesonders in der Schlacht bei Mößkirch, im Badischen Seekreis, in der Nacht vom 4. auf 5. Mai aus, wurde aber hiebei schwer verwundet und verlor durch diese Verwundung ein Auge. Am 26. Mai dieses Jahres erhielt er das Militär-Ehrenzeichen.

Als, während des Krieges 1805 gegen Österreich, ein eigenes Korps Gebirgsschützen zur Verteidigung der Grenzen und Pässe aufgestellt wurde, erhielt Zoller, unter Beförderung zum Oberstlieutenant, das Kommando über dieses Korps, mit welchem er bald Gelegenheit zur Auszeichnung bei Kufstein fand.

Bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens wurde er zum Ritter desselben ernannt.

An dem Feldzuge 1806/7 gegen Preußen nahm Zoller als Kommandant des 4. leichten Infanterie-Bataillons (nun im 3. Jäger-Bataillon) teil, hiebei in den Gefechten bei Wartha und bei Königswalde viele Vorteile über den Feind erringend.

Am 1. Juni 1807 zum Oberst des 4. Linien-Infanterie-Regiments befördert, führte er dasselbe rühmlichst im Österreichischen Feldzuge 1809 und namentlich auch bei Abensberg und Eggmühl.

In dem Feldzuge 1812, gegen Rußland, zeichnete sich Zoller hervorragend bei Spaß aus, wo er an der Spitze des Regimentes mit gefälltem Bajonette die russischen Linien durchbrach.

Am 15. September 1812 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und Brigadier der Infanterie.

Nach dem unglücklichen Rückzuge aus Rußland wurde er, mit der 2. Infanterie-Brigade, nach Thorn, zur Besatzung dieses Platzes beordert, den er denn auch bis zur äußersten Möglichkeit verteidigte.

In dem Feldzuge 1813/14 gegen Frankreich führte er wieder die 2. Infanterie-Brigade und zeichnete sich in der Schlacht bei Hanau, sowie später, bei dem Korps vor Hüningen in Elsaß, besonders aus. Für die, hier geleisteten, ersprießlichen Dienste, verlieh ihm der Kaiser von Österreich den Maria-Theresien-Orden.

Am 8. November 1813 erfolgte seine Beförderung zum Generallieutenant und Divisionskommandanten.

Im Feldzuge 1815 gegen Frankreich kommandierte Zoller die 4. Infanterie-Division.

Am 24. Februar 1821 starb er in Regensburg, woselbst ihm in den städtischen Anlagen ein schönes Denkmal errichtet ist.

Maximilian Graf von Preysing-Moos,

geboren am 17. März 1760 auf seinem Stammsitze Moos bei Vilshofen, trat 1775 als Kornett in das Kürassier-Regiment Minucci (nun 1. Chevaulegers-Regiment) und wurde, 1776, dortselbst Unterlieutenant und, 1781, Hauptmann im Infanterie-Leib-Regiment (jetzt 1. Infanterie-Regiment König). Als Johanniter-Ordens-Ritter hatte Preysing, nach den Ordens-Statuten, hierauf eine Zeit lang seinen Aufenthalt in Malta zu nehmen und die vorgeschriebenen Streifzüge gegen die Muhamedaner mitzumachen, war auch mit den Maltesern zur See gegen Algier und die übrigen nordafrikanischen Barbaresken gezogen, rückte aber 1784 wieder bei seinem Regimente ein.

1788 zum Major im Infanterie-Regimente „Joseph Hohenhausen" (später aufgelöst) befördert, machte Preysing — noch im selben Jahre zum jetzigen 5. Chevaulegers-Regiment versetzt — 1790 den Zug gegen die Lütticher als Befehlshaber einer berittenen und einer unberittenen Eskadron dieses Regiments mit.

1792 zum Oberstlieutenant bei Taxis-Dragoner (nun 2. Chevaulegers-Regiment) befördert und 1796 zum Leib-Dragoner-Regiment (jetzt im 6. Chevaulegers-Regiment) versetzt, beteiligte er sich mit diesem und später, als Kommandant eines kombinierten Chevaulegers-Regiments, an den Feldzügen gegen Frankreich, in den Jahren 1796—99.

Am 24. März 1800 wurde Preysing in seinem Regimente zum Oberst befördert; nach Errichtung des 4. Chevaulegers-Regiments „Bubenhofen" aber, erhielt der tapfere Oberst das Kommando desselben und machte im Jahre 1805 an seiner Spitze den Feldzug gegen Österreich mit, dabei mit seinen

Chevaulegers hervorragenden Anteil an den blutigen Kämpfen bei Stecken und Iglau in Mähren nehmend.

Für die Umsicht und Tapferkeit, welche er am 5. Dezember 1805 vor Iglau bewiesen, erhielt er das Militär-Ehrenzeichen und bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens das Ritterkreuz desselben.

Während des Krieges 1806/7 gegen Preußen wurde Preysing als Oberst zum 1. Chevaulegers-Regiment „Kronprinz" (zur Zeit 3. Chevaulegers-Regiment) versetzt und kämpfte mit diesem in Polen und Schwedisch-Pommern gegen die Schweden.

Im Jahre 1808 zum Generalmajor und Brigadier befördert, kommandierte er im Feldzuge 1809 gegen Österreich die Kavallerie-Brigade der Division Wrede und leistete glänzende Dienste bei dem Siegeszuge von 1809, vom Tage von Siegenburg in Niederbayern (18. April) bis zur Schlacht bei Wagram (am 6. Juli), von da ab ebenso bei Verfolgung des Gegners, als Avantgarde-Führer des Armee-Corps Marmont, bei Statz und Neudorf, Teschwitz und Znaim in Mähren.

Im Russischen Feldzuge, 1812, wurde die Brigade Preysing, nach den Kämpfen bei Wilna, vom Kaiser der Franzosen zur Avantgarde der großen Armee bestimmt, sie erkämpfte sich dabei bluttriefende Lorbeeren am Tage von Borodino (7. September) und zog, an der Spitze der Armee, am 15. September in Moskau ein. Auf dem Rückzuge teilte Preysing mit seinen Chevaulegers alle Schrecknisse desselben, fiel in feindliche Gefangenschaft und kehrte aus derselben erst im Februar 1814 nach Bayern zurück.

Bald darauf erfolgte seine Ernennung zum Generallieutenant und Divisionär der Kavallerie und zog er als solcher im Feldzuge 1815 mit seinen Reitern bis vor Paris und nach Orleans.

Nach den Feldzügen erhielt er den Befehl über die, zum II. General-Kommando zählende Kavallerie-Division, im Jahre 1822 jenen über die 2. Armee-Division in Augsburg.

Im Jahre 1825 wurde Graf Preysing, nachdem er eine 50jährige Dienstzeit vollendet hatte, das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone verliehen; am 21. Mai 1829 erfolgte dessen Beförderung zum General-Kapitän der Leibgarde der Hartschiere.

Am 25. November 1836 starb Preysing auf seinem Schlosse zu Moos.

Anton Baron von Vieregg,

geboren am 2. Dezember 1755 zu Garatshausen am Würmsee, trat 1774 als Kürassier-Fähnrich in die Armee, wurde 1776 Unterlieutenant im Graf La Rosée-Dragoner-Regiment (nun im 3. Chevaulegers-Regiment), ging aber 1780 — er war Komtur des Johanniter-Ordens — nach Malta, wo er, während eines mehrjährigen Aufenthaltes, fünf Feldzüge zur See gegen die Barbaresken Nordafrika's und unter anderm, 1784, das Bombardement von Algier mitmachte. 1785 kehrte Vieregg, der unterdessen zum Oberlieutenant vorgerückt war, nach Bayern zurück.

1793 und 1794 an den Feldzügen gegen Frankreich beteiligt, wurde er in letzterem Jahre noch Rittmeister. 1795 erhielt Vieregg das Militär-Ehrenzeichen.

1797 zum Major befördert, zog er als Kommandant eines kombinierten Chevaulegers-Regiments wieder gegen Frankreich in's Feld, wurde aber im nächsten Jahre als Oberstlieutenant zu seinem Regimente zurück versetzt.

1805 Oberst im 1. Dragoner-Regiment (nun 1. Chevaulegers-Regiment) führte er dieses im Feldzuge 1805 gegen Österreich und ward bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens (1806) zum Kommandeur dieses Ordens ernannt.

Auch in dem Feldzuge 1806/7 gegen Preußen führte Vieregg seine Dragoner.

Im Feldzuge 1809 gegen Österreich zeichnete er sich bei Abensberg wieder besonders aus, übernahm, nachdem General Zandt in dem Treffen bei Landshut geblieben war, dessen Brigade und wurde am 29. April zum Generalmajor befördert.

Vieregg nahm auch an dem Feldzuge 1812 gegen Rußland teil; befehligte 1813/14 im Feldzuge gegen Frankreich die 1. leichte Kavallerie-Brigade und bewährte auch dort, namentlich in der Schlacht bei Arcis sur Aube, am 20. März 1814, seine hervorragende Tapferkeit.

Im Feldzuge 1815 führte er die 1. Brigade der Kavallerie-Division Preysing.

Unterm 1. Juni 1822 Generallieutenant und Divisions-Kommandant, erhielt er erst das Kommando der 3. Division in Nürnberg, bald darauf aber das der 4. Division in Würzburg.

Generallieutenant Freiherr von Vieregg wurde noch 1824 mit dem Großkreuz des Zivilverdienstordens der Bayerischen Krone ausgezeichnet und starb am 5. Mai 1830 zu Würzburg.

Anton Graf von Rechberg und Rothenlöwen,

geboren am 13. Mai 1776 zu Donzdorf in Württemberg, trat 1794 in die Bayerische Armee und erfolgte noch im selben Jahre seine Ernennung zum Unterlieutenant im 1. Füsilier-Regiment „Herzog Carl von Zweibrücken" (nun Nr. 6); 1797 wurde er Oberlieutenant und im nächsten Jahre Hauptmann im 6. Füsilier-Regiment (nun Nr. 8), aber noch im Jahre 1798 zum 1. Kürassier-Regiment versetzt. Im Jahre 1803 Major bei „Kurfürst Chevaulegers" (nun 4. Chevaulegers-Regiment) mit welchem er an dem Feldzuge 1805 gegen Österreich Anteil nahm, fand Rechberg dort Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Diese war ihm durch die Beorderung zur Wegnahme Iglaus in Mähren zu teil geworden, welche ihm der kommandierende General am 19. November mit einer kombinierten Eskadron auszuführen übertrug. Auch in dem Treffen bei Stecken, am 5. Dezember, war Rechberg mit seinen Reitern dem ersten Angriff des Feindes ausgesetzt, dem er trotz dessen sechsfacher Überlegenheit mutig entgegen trat.

Für die Wegnahme Iglaus mit dem Militär-Ehrenzeichen belohnt, erhielt Rechberg, bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, am 1. Januar 1806, das Ritterkreuz dieses Ordens.

Auch am Feldzuge 1806/7 gegen Preußen nahm er unter Auszeichnung teil.

Im Jahre 1808 wurde Graf Rechberg zum Erzieher des Prinzen Karl von Bayern ernannt und noch im selben Jahre zum Oberstlieutenant, unterm 29. April 1809 aber zum Oberst im Generalquartiermeisterstabe befördert.

Rechberg rückte am 4. September 1813 zum Generalmajor vor und machte den Feldzug 1813/14 gegen Frankreich, als Chef des Generalstabes der Bayerischen Armee, unter dem General der Kavallerie Graf Wrede von Anfang bis Ende mit.

Auch an dem Feldzuge 1815 gegen Frankreich nahm er wieder in der Stellung als Generalstabschef beim Bayerischen Höchstkommandierenden Anteil.

Nach Beendigung dieses Feldzuges Kommandant der 2. Kavallerie-Brigade, erfolgte unterm 31. März 1816 seine Ernennung zum Oberhofmeister Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Bayern.

1817 mit dem Zivilverdienstorden der Bayerischen Krone ausgezeichnet, wurde er 1818 zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Königs ernannt und 1824 zum Generallieutenant befördert.

Rechberg starb zu München am 4. Januar 1837.

Franz Valentin Ritter von Elbracht,

geboren am 10. August 1764, als Sohn eines Notars zu Mannheim am Rhein, trat 1782 in die Pfälzische Armee und zwar in das Infanterie-Regiment Rodenhausen, ging aber später zur Kavallerie über und nahm, seit 1790 zum Oberlieutenant befördert, an den Feldzügen 1793 und 1794 gegen Frankreich hervorragenden Anteil, so daß er hiefür mit dem Militär-Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde.

1797 zum Kapitän im 1. Chevaulegers-Regiment befördert, machte Elbracht 1800 den Feldzug gegen Frankreich mit.

1802 zum Major vorgerückt, hatte er im Feldzuge 1805 mehrfache Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung, namentlich bei einem Streifzuge in der Nähe Münchens, wobei ihm eine Anzahl Geschütze und Gefangener in die Hände fielen. Bei

Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, am 1. Januar 1806, wurde Major Elbracht des 3. Chevaulegers-Regiment Leiningen zum Kommandeur dieses Ordens ernannt.

1806 Oberstlieutenant im 1. Dragoner-Regiment „Minucci" (seit 1811 1. Chevaulegers-Regiment) nahm er mit diesem an dem Feldzuge 1806 und 1807 gegen Preußen teil und wurde 1808 zum Oberst im damaligen 1. Chevaulegers-Regiment (seit 1811 3. Chevaulegers-Regiment) befördert. An der Spitze dieses Regiments machte er 1809 den Feldzug gegen Österreich mit.

Auch in dem Feldzuge 1812 führte Oberst Elbracht dieses Chevauleger-Regiment, übernahm aber nach der Erkrankung des Generals Seydewitz das Kommando von dessen Kavallerie-Brigade; diese Brigade, wegen ihrer schwarzen Aufschläge die „Schwarze" genannt, führte Elbracht auch in der Schlacht von Borodino, 17. September, mit ganz besonderer Auszeichnung.

Aus Rußland zurückgekehrt, rückte Elbracht am 10. August 1813 zum Generalmajor und Brigade-Kommandanten vor, in welcher Eigenschaft er die Feldzüge 1813, 14 und 15 gegen Frankreich mitmachte.

Am 10. Februar 1824 wurde er zum Vizepräsidenten des General-Auditoriats, unter Beförderung zum Generallieutenant ernannt. Er starb am 19. Februar 1825 zu München.

Maximilian Graf von Spreti,

geboren am 16. Juli 1766 zu Straubing, wurde in der Pagerie erzogen, 1784 Unterlieutenant im Infanterie-Regiment „Rodenhausen“ (nun im 9. Infanterie-Regiment), 1790 Oberlieutenant im 1. Grenadier-Leib-Regiment.

1792 Hauptmann im 2. Feldjäger-Regiment „Salern“ (nun im 12. Infanterie-Regiment und 3. Jäger-Bataillon), nahm er in den folgenden Jahren an den Feldzügen gegen Frankreich Anteil und erhielt für sein Verhalten hiebei, Ende des Jahres 1794, das Militär-Ehrenzeichen.

Im Jahre 1796 stund Spreti mit seinem Bataillon kurze Zeit in der Festung Philippsburg am Rhein. Noch im selben Jahre zum Major befördert und, 1798, als solcher zum 1. Füsilier-Regiment „Wilhelm zu Pfalz-Birkenfeld“ (nun 6. Infanterie-Regiment) versetzt, nahm Spreti 1800 wieder an dem Feldzuge gegen Frankreich teil und wurde im Verlaufe desselben zum Oberstlieutenant befördert.

1805 machte er den Feldzug gegen Österreich mit.

Bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, 1. Januar 1806, wurde ihm das Kommandeurkreuz dieses Ordens verliehen.

Im Feldzuge 1806/7 gegen Preußen zeichnete sich Spreti besonders vor Glatz an der Neisse aus, wurde Oberst seines Regiments und als „mit Auszeichnung gedient“ rühmlich erwähnt.

1809 machte Spreti seinen 11. Feldzug mit, erkrankte aber bald und mußte zurückkehren, jedoch schon im Mai war er wieder an der Spitze seines Regiments in Tirol.

Am 15. Mai, in dem Gefechte bei Terfens, nächst Schwaz, schwer verwundet, konnte er das Kommando seines Regiments erst im Oktober wieder übernehmen, stürmte aber

bereits am 1. November mit dem letzteren die Verschanzungen auf dem Berge Isel bei Innsbruck.

1810 Kommandant von Augsburg, 1812 von Ingolstadt, wurde er 1813 zum Generalmajor und Brigadier befördert.

In letzterer Eigenschaft machte er auch noch den Feldzug von 1815 gegen Frankreich mit. Nach dem Friedensschluß bekam er das Kommando der 4. Infanterie-Brigade.

Am 29. September 1819 starb Graf Spreti zu München.

Cajetan Karl Walburg Martin Graf Butler von Clonebough,

geboren am 30. Januar 1777 zu Schloß Stein bei Nabburg, trat 1787 freiwillig als Kadett in das damalige Infanterie-Regiment „Sigmund Graf von Preysing" (nun 10. Infanterie-Regiment), wurde dort, 1790, Oberlieutenant und, 1795, Hauptmann im 9. Füsilier-Regiment „Preysing" (nun Nr. 5).

Butler hatte schon an den Feldzügen 1793, 94, 95 und 1800 gegen Frankreich Anteil genommen und fand, im Jahre 1805 zum Major im 8. Infanterie-Regimente „Herzog Pius" befördert, im Feldzuge jenes Jahres gegen Österreich Gelegenheit zur Auszeichnung. Besonders that er sich in dem blutigen Gefechte bei Stecken (5. Dezember) hervor.

Mai 1807, im Feldzuge gegen Preußen, an die Ostsee beordert, zeichnete er sich durch die Besetzung von Köslin aus.

1808 zum Kommandeur des 5. leichten Infanterie-Bataillons (nun 4. Jäger-Bataillon) ernannt und im selben Jahre noch Oberstlieutenant, nahm er als solcher, 1809, an dem Feldzuge gegen Österreich teil. Dabei zeigte Butler bei

Schierling in Niederbayern, am 21. April, eine so unerschrockene Tapferkeit, daß er hiefür zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt wurde.

In dem Feldzuge gegen Rußland, 1812, unter den Offizieren im Armeebefehle benannt, welche sich an den blutigen Tagen bei Poloczk, insbesonders am 17. August, hervorragend ausgezeichnet haben, war Butler bereits unterm 9. Juli zum Obersten im 13. Infanterie-Regimente befördert worden. Mit diesem Regimente verteidigte er die Festung Danzig auf das Rühmlichste; das Regiment erhielt indessen Ordre zum Rückmarsch in die Friedensgarnison Bayreuth, woselbst es am 18. Februar 1814 eintraf.

Am 19. März 1815 zum Generalmajor und Kommandanten der 2. Infanterie-Brigade ernannt, nahm er als solcher noch an dem Feldzuge 1815 gegen Frankreich Anteil.

Im Oktober 1822, unter Beibehaltung seiner Brigade, als Stadt- und Festungskommandant nach Würzburg versetzt, starb er dortselbst am 12. August 1827.

Franz Xaver Maria Freiherr von Dallwigk,

geboren am 4. Dezember 1773 zu Jülich, als Sohn eines Kurpfälzischen Majors, trat am 17. April 1792 als Kapitän bei der Herzoglich Zweybrückischen Leibgarde ein, nahm mit dieser am Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1799 teil und wurde 1800 zum Major befördert.

Er machte, mit dem Bataillon „De la Motte", (nun im 9. Infanterie-Regiment) die Schlacht bei Mößkirch im Badischen Seekreis gegen Frankreich mit, in welcher er sich wesentlich hervorthat, aber auch schwer verwundet, gleichzeitig jedoch mit dem Militär-Ehrenzeichen belohnt wurde. In der Schlacht bei Hohenlinden, am 3. Dezember desselben Jahres, focht Dallwigk tapfer in den Reihen des 11. Füsilier-Regiments (nun Nr. 10).

Unterm 22. Oktober 1805 zum Oberstlieutenant im 2. Linien-Infanterie-Regiment „Kurprinz" befördert, nahm er an dem Feldzuge 1805 gegen Österreich teil und wurde 1806, bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, zu dessen Ritter ernannt.

Während des Feldzuges 1806/7 gegen Preußen, erfolgte, unterm 23. April 1807, Dallwigk's Versetzung als Kommandant zum 5. leichten Infanterie-Bataillon (nun im 3. und 4. Jäger-Bataillon).

Zum Oberst des damaligen 13. Linien-Infanterie-Regiments (nun Nr. 11) am 25. Januar 1808 ernannt, machte er den Feldzug gegen Österreich und Tirol, im Jahre 1809, mit, wobei er neuerdings Gelegenheit zur Auszeichnung fand, am 24. April, in dem Gefechte bei Neumarkt a. d. Rott, aber auch wiederholt verwundet wurde. Noch nicht ganz geheilt, nahm Oberst Dallwigk, am 15. Mai, mit seinem Regimente so hervor-

ragenden Anteil an dem Sturme auf Schwaz in Tirol, daß er zum Kommandeur des Bayerischen Militär-Max-Joseph-Ordens befördert wurde.

Im späteren Verlaufe dieses Feldzuges focht er auch bei Wagram, wo er, nach Wrede's Verwundung, das Kommando der Brigade Minucci übernahm.

In dem Feldzuge 1812, gegen Rußland, führte Dallwigk abermals sein erprobtes Regiment, das unterdessen die Bezeichnung 11. Linien-Infanterie-Regiment „Kinkel" erhalten hatte, übernahm dann wieder das Brigade-Kommando, mußte aber schon bei Wilna, wegen geschwächter Gesundheit, die Armee verlassen und nach Bayern zurückkehren, worauf er am 15. September 1812 in Pension trat.

Unterm 20. November 1829 zum Generalmajor charakterisiert, starb Dallwigk am 18. Juni 1833 zu Mannheim.

Kaspar von Hepp,

geboren am 29. November 1758 aus bürgerlicher Familie zu München, trat 1781 als Unterlieutenant in die Armee und zwar in das Infanterie-Regiment „Pfalzgraf Max Joseph von Zweybrücken" (nunmehr 8. Infanterie-Regiment), in welchem er, 1785, die Beförderung zum Oberlieutenant und 1790 jene zum Stabskapitän erlangte.

In dem Feldzuge 1793 gegen Frankreich nahm Kapitän Hepp an der ganzen Belagerung von Mainz und dann an der Übersteigung der Weissenburger Linien teil, worauf er am 16. Dezember bei Fröschweiler im Elsaß schwer verwundet wurde.

Auch den Feldzug im Jahre 1796 machte er mit, wobei er sich, im August, mit seiner Kompagnie im Lager bei Wallerstein befand und von dort an einem Rekognoszierungsgefecht bei Kleinnördlingen ehrenvollsten Anteil hatte. Eine ebenso rühmliche Tapferkeit legte er am 3. September in der Schlacht bei Würzburg dar. Am 29. Dezember 1796 erhielt Hepp für sein ausgezeichnetes Wohlverhalten im Felde das Militär-Ehrenzeichen.

1799 gehörte er mit seiner Kompagnie zur Besatzung von Philippsburg am Rhein. Auch hier fand er bei einem schwierigen Gefechte Gelegenheit neuerdings seine Tüchtigkeit und seine Geistesgegenwart in hervorragender Art zu bethätigen.

1803 zum Major in seinem Regimente ernannt, nahm Hepp an dem Feldzuge 1805 gegen Österreich Anteil, in welchem er sich wieder vielfach, insbesondere aber bei Stecken in Mähren, am 3. Dezember, ruhmvoll auszeichnete.

Bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens, am 1. Januar 1806, wurde er zu dessen Kommandeur ernannt.

Major Hepp starb am 18. März 1806 zu Schwaz in Tirol.

Karl Wilhelm Frhr. von Heideck, genannt Heidegger,

geboren am 6. Dezember 1788 zu Saralben in Lothringen, als Sohn des, aus altem helvetischem Geschlechte stammenden, schweizerischen Obersten von Heideck; wurde 1801 in die Militär-Akademie zu München (jetziges Kadetten-Korps) aufgenommen.

Im Jahre 1805 in die Armee eingetreten, machte er, als Artillerie-Lieutenant, die Feldzüge gegen Österreich, Preußen und Tirol in den Jahren 1805, 1806 und 1809 mit, wurde 1807 Oberlieutenant und kämpfte vom Jahre 1810 bis 1813 als Freiwilliger im Französischen Heere in Spanien, in welcher Zeit er zum Hauptmann vorgerückt war. 1813 zum Major befördert, beteiligte er sich als solcher an den Befreiungskriegen 1814—1815.

Im Gefolge des Kronprinzen Ludwig von Bayern begleitete er Höchstdenselben hierauf nach England, sowie zum Wiener Kongreß und war 1816 Mitglied der Grenzberichtigungs-Kommission zu Salzburg.

Als Oberstlieutenant ging Heideck nach Griechenland und kommandierte dort, 1827, das Geschwader, welches die Magazine auf Oropos zerstörte; 1828 wurde er Kommandant in Nauplia und Militär-Gouverneur von Argos, wobei er großes organisatorisches Talent bewährte. Ende des Jahres 1828 kehrte er, seiner Gesundheit wegen, nach München zurück und wurde 1829 zum Obersten im Generalquartiermeisterstabe befördert.

Als Generalmajor im Generalquartiermeisterstabe wurde Heideck, 1833, nach Erhebung des Prinzen Otto von Bayern auf den Griechischen Königsthron, zum Mitglied des, für die

Dauer der Minderjährigkeit König Otto's eingesetzten Regentschaftsrates ernannt, und erwarb sich hiebei um die Beruhigung Griechenlands und um die Organisation seines Militärwesens neue Verdienste.

Nach seiner, 1835 erfolgten Rückkehr, wurde Heideck, 1844, in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben, 1848 zum Generallieutenant befördert und 1850 als Referent im Kriegsministerium verwendet. Am 27. April 1859 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des Generalauditoriats. Er starb am 21. Februar 1861 zu München.

Obgleich General Heideck nicht Festungsbaumeister von Beruf war, verdankt man ihm doch wertvolle Anregungen auf diesem Gebiete, welche bei der Neubefestigung Ingolstadts Berücksichtigung fanden.

König Ludwig I. ehrte diese militärischen Verdienste insbesondere durch die Aufstellung einer Kolossalbüste des Generals von Heideck in der Nische des, nach ihm benannten Kavaliers der Festung Ingolstadt.

(Nach der allgemeinen deutschen Biographie, Band XI Leipzig 1885.)

Carl Friedrich Ludwig von Baur,

geboren am 28. Dezember 1777 zu Ludwigsburg in Württemberg, als der Sohn eines Artillerie-Majors, empfing seine Bildung auf der Karls-Schule zu Stuttgart. Baur diente dann in der Kurfürstlich Württembergischen Artillerie, von 1796 bis 1801, als Lieutenant und Oberlieutenant und nahm dort an dem Feldzuge 1796 gegen Frankreich Anteil.

Von 1802 bis 1805 stund er in schweizerischen Diensten, als Divisionschef der Artillerie im Kriegsministerium.

Am 3. August 1805 wurde Baur, unter gleichzeitiger Verleihung des Hauptmannsranges, zum Lehrer der Kriegswissenschaften am Bayerischen Kadetten-Korps berufen, bei Ausbruch des Krieges gegen Österreich aber mit Organisation des Gebirgs-Schützen-Korps beauftragt.

Im Jahre 1809 dem Korps des Obersten von Arco zur Verwendung im Generalstabsdienste beigegeben, nahm er an dem Feldzuge gegen Österreich und Tirol Anteil und zeichnete sich bei Schwaz, sowie am 18. Juli bei Murnau, durch Leitung dieser Gefechte besonders aus.

Nach Auflösung des Arco'schen Korps dem Generalstabe des Französischen Marschalls Lefevre, Herzogs von Danzig, zugeteilt, kehrte er, bei Beendigung dieses Feldzuges, zu seiner Funktion in das Kadetten-Korps zurück.

1811 zum Ritter des Zivil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone ernannt, wurde er, Ende des nächsten Jahres in den Generalquartiermeisterstab versetzt, und nahm in diesem an dem Feldzuge 1815 gegen Frankreich teil. Bei Erstürmung von Saarbrücken, als Generalstabschef des Generals Beckers, war er an der Spitze der Angriffskolonne, welche mit gefälltem Bajonnet die gut verteidigte Stadt einnahm und wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet.

In den, nun folgenden Friedensjahren kam Baur im Jahre 1822 als Referent in das Kriegsministerium.

Im Jahre 1824 zum Oberstlieutenant, 1827 zum Oberst befördert, 1835 zum Generalmajor charakterisiert, erhielt er, am 3. Januar 1836, die Geschäfte eines Generalquartiermeisters übertragen, in welchem Jahre er auch noch zum wirklichen Generalmajor vorrückte.

Am 10. September 1840 erfolgte General Baur's Ernennung zum Generalquartiermeister der Armee, in welcher Stellung er bis zu seinem, am 31. März 1847 in München erfolgtem Tode verblieb.

(Nach „Neuer Nekrolog der Deutschen" Band XXV und Augsburger Allgemeine Zeitung 1847.)

Reinhard Graf von Solms-Lich, Herr zu Münzenberg,

geboren 1491, entstammte einer, an der Lahn begüterten, altadeligen Familie. Er war ein berühmter, wohlerfahrener Kriegsmann, der auch im Festungsbau gründliche Kenntnisse besaß.

In Bayerischen Diensten stand Graf Solms von 1538 bis etwa 1545 und wurde hier, 1539, mit der Oberleitung des ganzen Festungsbaues zu Ingolstadt betraut, dessen Fortgang er indeß auch nach seiner Ernennung zum Kaiserlichen Feldmarschall (1546) noch durch Rat und That unterstützte. Auch die Mitwirkung des Grafen Solms bei den Neubefestigungen, bezw. Verstärkungen der Festungswerke von Augsburg, Memmingen und Mindelheim ist nachgewiesen.

Durch Herausgabe von zwei Werken, das eine über Festungsbau 1556, das andere über Kriegskunst 1559, hat sich Münzenberg außerdem noch besondere Verdienste als Schriftsteller erworben.

Graf Solms, dessen beide Söhne während seines Aufenthaltes zu Ingolstadt an der dortigen Universität studierten, starb im Jahre 1562.

König Ludwig I. ließ vor dem neuen Kreuzthore, beim Ausgange rechts, das lebensgroße Reiterstandbild dieses berühmten Festungsbaumeisters anbringen.

(Aus Kleemann Geschichte der Festung Ingolstadt.)

Daniel Speckle,

geboren zu Straßburg im Elsaß, im Jahre 1536, lernte auf Reisen und im Kriege die Mängel der, damals allgemein üblichen, italienischen Befestigungsweise kennen und gründete hierauf neue, verbessernde Ansichten, die er — als deutsche Befestigungsweise — in seiner, 1589 erschienenen „Architektur von Festungen", niedergelegt hat.

Er verstärkte die Hauptumfassung von Ingolstadt, wo er im Jahre 1575 baute, befestigte Schlettstadt, Hagenau, Ulm, Colmar und seine Vaterstadt, in welcher er, im Jahre 1589, starb.

König Ludwig I. ließ vor dem neuen Kreuzthore, beim Ausgange links, das lebensgroße Reiterstandbild dieses berühmten Festungsbaumeisters anbringen.

(Aus B. Poten Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaften.)

IV.

Die Namenspatrone des Brückenkopfs.

Se. Majestät König Ludwig I. haben, gelegentlich der, Allerhöchstselbst, unterm 24. August 1828, am rechten Donauufer vollzogenen Grundsteinlegung zur Befestigung Ingolstadt's, zu verfügen geruht, daß die Hauptveste des Brückenkopfs als Tilly-Veste zu bezeichnen sei.

Durch weitere Allerhöchste Bestimmung vom 26. Januar 1842 erhielten sodann die Fronten des Brückenkopfs die Namen Streiter, Becker und Gumppenberg.

Johann Tzerklas Graf von Tilly,

geboren im Februar 1559 auf dem Schloße der Herrschaft Tilly in Brabant, focht zuerst in den Reihen der Spanischen Armee, unter Herzog Alexander von Parma, im Niederländischen Befreiungskriege, trat sodann, 1598, in das Kaiserliche Heer über und nahm hier, 1600—1602, am Türkenkriege teil. Im Mai 1610 trat er in die Dienste des Herzogs Maximilian I. von Bayern (25. Febr. 1623 Kurfürst) über, höchstwelcher eben im Begriffe stand, die Wehrkraft seines Landes neu zu gestalten; Tilly wurde der Hauptmitarbeiter bei diesem Werke.

Der 30jährige Krieg gab Gelegenheit das letztere zu erproben; die Liga, an deren Spitze der Herzog stand, rettete die Sache des Kaisers. Tilly, zum Führer eines 30,000 Mann starken Heeres ernannt, rückte mit demselben, im Sommer 1620, in Oberösterreich ein, schützte den Kaiser Ferdinand II. vor seinen aufgestandenen Unterthanen und führte seine Truppen mit besonderer Auszeichnung in der siegreichen Schlacht am weißen Berge bei Prag am 8. Nov.; 1621 vollendete er die Unterwerfung Böhmens und drängte den Heerführer der protestantischen Union, Mannsfeld, bis über den Rhein zurück.

1622 schlug er den Markgrafen Georg von Baden-Durchlach bei Wimpfen in Hessen, darauf den Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst in Hessen, erstürmte Heidelberg, bezwang Mannheim und besiegte, 1623, den Herzog Christian von neuem bei Stadtloo im Münster'schen. Der Kaiser Ferdinand erhob ihn hierauf in den Reichsgrafenstand.

Das Jahr 1624 brachte er in Hessen zu. 1625 aber wandte er sich gegen den neuerstandenen Gegner, König Christian IV. von Dänemark. Gegen diesen und seine Ver-

bündeten führte Tilly, jetzt von Wallenstein mit einem Kaiserlichen Heere unterstützt, den Krieg im niedersächsischen Kreise mit abwechselndem Glück.

1626 eroberte er zunächst die Städte Minden und Göttingen; als darauf Mannsfeld sich nach Schlesien gewandt und Wallenstein diesem gefolgt war, schlug Tilly den König von Dänemark, am 27. August 1626, bei Lutter am Barenberge in Braunschweig. Bis zum Jahre 1628 vollendete er dann, mit Wallenstein, die Unterwerfung Niederdeutschlands und des Dänischen Festlandes.

Nach Wallensteins Absetzung (1630) wurde Tilly Generallissimus der Kaiserlichen Truppen, behielt aber daneben als „Generallieutenant" seines Kurfürstlichen Kriegsherrn den Befehl der Truppen der Liga. Er hatte jetzt dem Könige Gustav Adolph von Schweden entgegenzutreten, welcher am 24. Juni mit einem 30,000 Mann starken Heere in Pommern gelandet und den Feinden des Kaisers beigetreten war. Tilly's erste Unternehmung, nach dem Auftreten des Königs, war die Eroberung von Magdeburg (10. Mai 1631); dennoch mußte er nach Sachsen zurück und wurde von Gustav Adolph bei Leipzig (Schlacht bei Breitenfeld am 7. September) geschlagen und nach Bayern gedrängt.

Zu Ende des Winters 1631 gelang es Tilly noch einmal, bei Bamberg, den Schwedischen Feldmarschall Horn zu schlagen; als jedoch Gustav Adolph Bayern bedrohte, versuchte er vergeblich, dem Schwedenkönige am 15. April 1632 bei Rain, den Übergang über den Lech streitig zu machen.

In diesem, seinem letzten Kampfe, wurde Tilly, durch einen Schuß in den Oberschenkel, welcher den Knochen zerschmetterte, schwer verwundet. Nach Ingolstadt verbracht, starb er dortselbst bereits am 30. April. (Sein Sterbehaus, Johannisgasse 89, ist noch heute erhalten und durch eine bezügliche Erinnerungstafel kenntlich gemacht.)

Anfangs in der Jesuitenkirche zu Ingolstadt (jetzt nordöstlicher Teil des Kriegsspitals) beigesetzt, wurde die Leiche Tilly's im Jahre 1652 nach Altötting gebracht.

König Ludwig I. errichtete dem berühmten, für Bayern so verdienstvollen Heerführer zu München in der Feldherrnhalle ein eigenes Standbild.

(Aus Poten Handwörterbuch Band IX.)

Anton Freiherr von Gumppenberg,

geboren am 10. Januar 1787 zu Breitenbrunn in der Oberpfalz, in der Kgl. Pagerie erzogen, trat nach Besuch der Forstschule in Freising, im Jahre 1805, freiwillig im Infanterie-Leib-Regiment ein, woselbst er bald zum Unterlieutenant ernannt, an dem Feldzuge gegen Österreich teilnahm.

Auch den Feldzug 1806/7 gegen Preußen machte Gumppenberg mit und fand dort wiederholt Gelegenheit zur Auszeichnung; speziell für sein Verhalten bei einem Gefechte während der Belagerung der Festung Kosel wurde er durch Armeebefehl belobt. Ebenso that er sich bei Erstürmung des feindlichen Lagers vor Glatz in Schlesien hervor und erfolgte dafür seine Ernennung zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens.

1808 zum Oberlieutenant befördert, machte er den Feldzug 1809 gegen Österreich mit und zeichnete sich in der Schlacht bei Abensberg besonders aus.

Während dieses Feldzuges erst dem Generalstabe der 1. Division „Kronprinz" zugeteilt und später zum Ordonanz-

offizier des Kronprinzen Ludwig ernannt, wurde er, nach dem Kriege, unterm 19. April 1810, zum Hauptmann und Flügeladjutanten des Kronprinzen befördert.

Bei Ausbruch des Krieges 1812 gegen Rußland, erbat sich Gumppenberg die Erlaubnis, denselben als Freiwilliger mitmachen zu dürfen, nahm im Generalstabe Wrede's an den Schlachten dieses Feldzuges Anteil und erhielt sodann den Befehl, die traurige Botschaft über das beklagenswerte Schicksal der Armee an den König nach München zu überbringen.

Im Jahre 1812 noch zum Major befördert, machte Gumppenberg, wieder als Flügeladjutant des Kronprinzen, im Jahre 1815 den zweiten Befreiungskrieg gegen Frankreich mit.

1817 erfolgte seine Beförderung zum Oberstlieutenant und 1825 diejenige zum Obersten.

Nach der Thronbesteigung König Ludwig I. zum Flügeladjutanten und Hofmarschall Seiner Majestät ernannt, wurde er, 1832, zum Generalmajor charakterisiert und 1837 wirklicher Generalmajor. Im Jahre 1838 bekam er das Kommando über eine Brigade, erst in Würzburg und demnächst in München.

Nachdem Gumppenberg in diesem Jahre noch zum Inhaber des 4. Infanterie-Regiments ernannt worden war, erfolgte in demselben auch seine Berufung zum Kriegsminister. Als solcher zeichnete ihn Seine Majestät der König, 1841, mit dem Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael und 1845 mit dem Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone aus.

Im Jahre 1847, auf Ansuchen, seiner Stelle als Kriegsminister enthoben, wurde Gumppenberg als Brigadekommandant zur 3. Armee-Division versetzt. 1848 zum Generallieutenant und Kommandanten der 2. Division befördert, kommandierte er das, in diesem Jahre, in Schwaben, im Reichsdienste zusammengezogene, Bayerische Truppenkorps, unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl von Bayern und, im nächsten Jahre, das, im Lager bei Donauwörth vereinigte Observationskorps an der Donau.

Nachdem Gumppenberg am 15. September 1849 auch das Ehrenkreuz des Ludwigsordens für 50jährige Dienstzeit erhalten hatte, wurde er am 23. Januar 1851 zum Kommandanten des II. Armeekorps in Würzburg ernannt und noch am 31. März 1855 zum General der Infanterie befördert.

Am 5. April 1855 starb er zu München.

Michael von Streiter,

geboren zu Mainz am 1. Mai 1773. Im Jahre 1794 Unterlieutenant, 1796 Oberlieutenant, 1800 Hauptmann im Ingenieur-Korps, machte er in Kurmainzischen Diensten, teils als Genie-, teils als Generalstabs-Offizier, die Feldzüge 1792 bis 1800 mit und wurde am 4. Mai 1796 auf dem Hartenberge bei Mainz verwundet.

Nach dem Frieden von Lüneville wurde das Kurmainzische Ingenieurkorps aufgelöst und Streiter, unter Beibehalt seiner militärischen Verhältnisse, als Zivilstaatsdiener verwendet.

In den Jahren 1804—1807 arbeitete er an der Landesvermessung und war mit Bauten, so auch mit Erbauung der Kaserne zu Aschaffenburg, beschäftigt.

1807 erhielt derselbe die Professur der Mathematik an der neuerrichteten Forstschule zu Aschaffenburg, woselbst er verblieb, bis, anfangs 1814, die früheren Ingenieur-Offiziere, seitens des Großherzogtums Frankfurt, dem kommandierenden Generale des Einschließungs-Korps vor Mainz, dem regierenden Herzog von Sachsen—Koburg, zur Verfügung gestellt wurden. In Folge hievon traf Hauptmann Streiter am 5. Februar 1814 vor Mainz ein.

Nach der Einverleibung Aschaffenburg's in Bayern kam Streiter, am 9. November 1814, als Hauptmann in das Bayerische Ingenieur-Korps und erfolgte hier, am 16. Oktober 1815, seine Beförderung zum Major, 1822 jene zum Oberstlieutenant, unter gleichzeitiger Ernennung zum Vorstand der 2. Genie-Direktion.

Vom 10. Februar 1824 bis 5. August desselben Jahres krankheitshalber pensioniert, wurde Streiter unter'm letzteren Datum wieder als Vorstand der 2. Genie-Direktion angestellt und erhielt am 1. Januar 1826 das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone.

Den 5. Mai 1826 Referent im Kriegsministerium, den 18. August Oberst im Ingenieur-Korps, wurde Streiter, am 1. Mai 1827, zum Festungsbaudirektor von Ingolstadt ernannt, am 21. Mai 1829 zum Generalmajor und zum Chef des Ingenieur-Korps befördert.

Als Streiter, am 24. März 1832, von der Funktion als Festungsbaudirektor enthoben wurde, waren das Reduit und die beiden Türme (nun Nr. 104 und 118) der Tilly-Veste bereits vollendet.

Als Chef des Ingenieur-Korps und Vorstand der IV. Sektion des Kriegs-Ministeriums wurde Streiter am 30. März 1838 Generallieutenant und starb den 1. Juni 1838 zu München.

Sein lebensgroßes Standbild, in ritterlicher Rüstung, befindet sich am Feldkirchner-Festungsthor zu Ingolstadt, beim Ausgang rechts.

(Nach dem „neuen Nekrolog der Deutschen", Band XVI, aus Familienakten und Uhl die „Offiziere des Ingenieur-Corps".)

Karl Peter Ritter von Becker,

geboren zu Höfen bei Bamberg am 14. Dezember 1778, begann seine militärische Laufbahn im damaligen Fürstentum Würzburg, in dessen Artillerie er, am 14. Dezember 1798, freiwillig als Kanonier zuging. Im Jahre darauf Ingenieur-Kadett und 1802 Ingenieur-Lieutenant, trat er als solcher, 1803, in Kurbayerische Dienste über, und wurde in diesen, 1804, zum 12. Infanterie-Regiment, 1805 aber wieder zum Ingenieur-Korps versetzt.

In diesem Korps erfolgte, im Jahre 1806, Becker's Beförderung zum Oberlieutenant, 1809 zum Hauptmann und 1812 zum Major.

Bereits an den Feldzügen von 1799, 1800 und 1809 beteiligt, machte er auch die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815 mit. Dabei wurde Becker, in Folge seines Verhaltens in der Schlacht von Brienne und, am 7. März 1814, wegen schneller Herstellung der Brücke bei Bray, durch Armeebefehl belobt.

1817 zum Oberstlieutenant befördert und 1822 zum Referenten im Kriegs-Ministerium ernannt, rückte er, 1824, zum Obersten vor und wurde, am 24. März 1832, an General von Streiter's Stelle, zum Festungsbaudirektor von Ingolstadt berufen.

König Ludwig I. verlieh ihm, am 1. Januar 1833, den Zivilverdienstorden der Bayerischen Krone.

1836 zum Generalmajor befördert, wurde er, 1838, wieder als Nachfolger Streiter's, Chef des Ingenieur-Korps und, in dieser Eigenschaft, 1848 zum Generallieutenant charakterisiert, dann, am 5. April dieses Jahres, der Leitung des Festungs-Baues zu Ingolstadt enthoben.

Peter von Becker starb am 14. November 1848 zu München.

Sein lebensgroßes Standbild, in ritterlicher Rüstung, befindet sich am Feldkirchner-Festungsthor zu Ingolstadt, beim Ausgang links.

(Nach dem „neuen Nekrolog der Deutschen" Band XXVI, Uhl „Offiziere des Ingenieur-Korps" und „Sammelblatt VII des Historischen Vereins Ingolstadt".)